

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 34

Artikel: Der Kartenleser
Autor: Heisch, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-611640>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

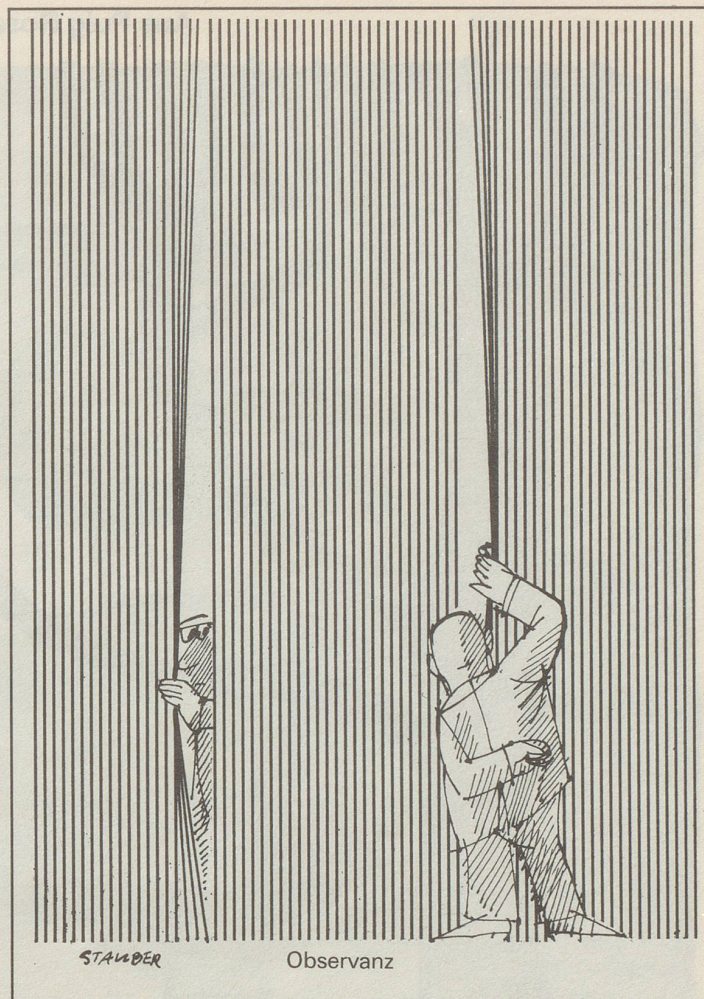
Der Kartenleser

Die ersten milden Sonnenstrahlen locken ihn hinaus auf den Balkon. Man sieht ihn alsbald in Stapeln von Prospekten blättern, während die Landkarten, in die er sich vertieft, weitausladend über die Kanten des Tisches niederhängen, als wollten sie dem Betrachter einen imponierenden Vorgeschmack von der Grösse und Vielgestaltigkeit des betreffenden Reisegebietes vermitteln. Und man begreift sofort: hier hat einen das Fernweh gepackt, mit jener unwiderstehlichen Kraft an sich gerissen, die ein mythisches Pendant zum Erdmagnetismus zu sein scheint. Ort und Zeit sind gleichsam entückt, alle Schwerkraft ist aufgehoben. Der Geist des Landkartenbetrachters schwebt wie im Urzustand der Schöpfungsgeschichte über Erde und Wasser. Wer die Herzlosigkeit besässe, ihn bei seinen versonnenen Betrachtungen zu stören, würde nichts weniger als den Absturz in die grauen Niederungen des Alltags bewirken.

Unter seinen Blicken breitet sich die Welt in ihrer Vogelperspektive aus. Die Namen stolzer Städte rauschen vorüber wie uneingelöste Versprechen: Mantua, Salamanca, Thessaloniki, Siracusa, Arcachon und Maribor. Vokale und Konsonanten treffen mit elementarer Wucht aufeinander und bilden die Reibfläche, an der sich seine Phantasie entzündet. Er kann sich kaum losreissen vom bunten Gewirr blauer Flussläufe, schwarzer Eisenbahnlinsen und dem Adergeflecht der Strassen mit ihren dicken, roten Hauptarterien, welche im Massstab 1:500 000 in jedem Quadratzentimeter hochkonzentrierter Geographie enthalten sind wie ein halbes Rind in einem Bouillonwürfel. Wo das Netzwerk dieser zivilisatorischen Errungenschaften einmal etwas weniger ausgeprägt in Erscheinung tritt – in grünen Flussniederungen oder auf grau schraffierter Bergeshöhe –, weckt es beim Kartenleser sogleich die prickelnde Vorstellung von unberührter Natur, in der sich noch einiges ausfindig machen lässt, was den listigen Kartographen entgangen sein muss. Rasch zieht er deshalb die Spezialkarte zu Rate, die den angepeilten Ausschnitt mit mikroskopischer Genauigkeit festhält, und ist erstaunt über die Vielfalt von

Strukturen, die dabei zum Vorschein kommt. Jedes Gewann, jeder Weiler und selbst die entlegenste Ödnis haben ihre eigene Bezeichnung, sind vermessen, registriert und aufgeteilt unter ihren rechtmässigen Besitzern. Der Kartenleser ist fasziniert von der Unerschöpflichkeit der Namensgebung, die sich da über die Jahrhunderte hinweg in seinem Kartenwerk niederschlug. Er glaubt, etwas von der Dramatik der vorausgegangenen Besiedlungsgeschichte zu verspüren, wenn er aus altüberlieferten alemannischen Ortsbezeichnungen plötzlich romanische oder keltische Anklänge herauszuhören meint.

Worauf er sich auf die eingezeichneten Wanderwege begibt (in Gedanken, versteht sich). Der Kartenleser sucht sich eine besonders hübsche Route heraus, die – sagen wir – an zwei als blaue Augen in hellgrüner Umgebung angedeuteten Seen vorbeiführt. Aufmerksam verfolgt er die vorhandene Markierung: rote Raute aufweissem Grund, registriert charakteristische Felsgruppen, Rastplätze und Aussichtspunkte und versucht auf Grund von Himmelsrichtung und Höhenlage im voraus zu bestimmen, ob ihn der Weg durch Tannen- oder Mischwälder führen wird. Auf dem Gesicht des Kartenlesers spiegeln sich äusserste Anspannung und Konzentration, welche ihm die Strecke abverlangt. Je aufgeregter er seine Karte entfaltet, desto nachdenklicher legt sich seine Stirn in Falten. Der Schwierigkeitsgrad des Gebirgszuges, den es zu über-

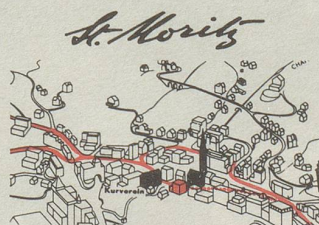


winden gilt, ist dem Mienenspiel des Kartenlesers abzulesen. Seine Wangen glühen vor Begeisterung. Irgendwo in den Schluchten hat er die Chiffre für eine Höhle entdeckt, und er hofft natürlich, dass sie anderen Kartenlesern noch lange verborgen bleiben wird.

Gebannten Blickes erklimmt er die immer enger werdenden Höhenlinien, bis er schliesslich mit schweissnassen Schläfen auf dem Gipfel anlangt. Erschöpft vor Anstrengung lässt er die Karte sinken. Er hat es geschafft und darf seine müden Augen getrost erheben, um sie im Blau des Äthers auszuruhen.

Eines Tages, wer weiss, wird er sich vielleicht doch dazu aufrufen, den bereits in Gedanken beschrittenen Weg tatsächlich unter die Füsse zu nehmen.

ser vor, am besten gleich zu Hause zu bleiben, womit er sich viele Irrwege erspart; denn mit einer guten Karte, das ist eine alte Erfahrung, liegt die Gefahr, sich zu verlaufen, praktisch auf der Hand. Er mag sich damit begnügen, dass er die Topographie Osttirols genauestens im Kopfe hat. Die Beinarbeit würde seinen Standpunkt höchstens verunsichern. Ausserdem kann ein guter Kartenleser, der es beim hypothetischen Versuch bewenden lässt, diesen oder jenen Berg zu besteigen, niemals enttäuscht werden. Denn Theorie und Vorfreude sind eine schöne Sache. Die Realität dagegen ist hart und trägt oft Blasen und Schwielen ein.



HOTEL EDEN GARNI

Ruhig + günstig wohnen Sie auch im Zentrum von St. Moritz-Dorf. Frühstück à discrétion. Alle Zimmer mit Bad oder Dusche, WC. **P.-Platz.** Mitten im Wanderparadies des Oberengadins. Busverbindung zum Bäderzentrum/Hallenbad.

Familie M. Degiacomi, Besitzer
Telefon 082/361 61, Telex 74401

Eine Landkarte ist ein wahres Wunderding an Präzision. Alle Wege sind darin so klar vorgezeichnet, dass man eigentlich kaum fehlgehen kann. Zumindest nicht auf der Karte. Aber da ein Zentimeter auf der Karte 50 000 Zentimetern in der Wirklichkeit entspricht, erhöht sich draussen, am Busen der Natur, das Risiko, die Orientierung zu verlieren, natürlich um ein Vielfaches. Deshalb zieht es der weise Kartenle-

Pünktchen auf dem i



öff